

# Schauerliches aus Przemysl

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 17

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-447608>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Krieg

Mütter und Bräute weinen zur Nacht...  
Die Seiten sind gar nicht ohne.  
Wir haben es herrlich weit gebracht  
und morden uns nach Schablone.

Wir schenken den Heiden das Christentum,  
wofür sie uns nicht einmal danken.  
Wir aber begnügen uns mit dem Ruhm  
in Kronen, in Mark und in Franken.

Wir haben die höchste und feinste Kultur  
zum mindesten immer im Munde.  
Wir schwärmen für Künste und Literatur  
und richten den Nächsten zugrunde.

Etwas besseres als uns gibt's nicht so bald.  
Wir müssen es selber sagen.  
Im Priester- und im Urgronnwald  
liegen Hunderttausend erschlagen.

Nun haben wir Krieg seit bald einem Jahr  
und leben von Zeitungsenten.  
Der eine opfert sein falsches Haar;  
der andre verzehrt seine Rentten.

Paul Allheer

### 's ist wirklich zum Lachen!

Die Grossen der Erde, 's ist wirklich zum Lachen,  
Sie schaffen nach altdiplomatischem Brauch  
In ihrem Gewerbe, mag die Welt auch verkrachen,  
Allein nur und einzig für ihren Bauch.

Fürs Wohl ihrer Völker! 's ist wirklich zum Lachen,  
Da schürt man und wühlt man beim Pulverfass  
Den Funken zum lodern Brand zu entfachen,  
Die Welt zu verhetzen in grimmen Hass.

Im Namen der Menschheit! 's ist wirklich zum Lachen,  
Wird heute als höchste Weisheit doziert:  
Wer die meisten Seelen dem Kriegesrachen  
Kann opfern, bleibt Sieger und imponiert.

Die Freiheit für alle! 's ist wirklich zum Lachen;  
Ein leicht-diplomatischer Jahrmärktstrick,  
Denn bald nach dem ersten Traumerwachen,  
hängt jedem am Halse der Sklavenstrick.

Für Fortschritt und Wahrheit! 's ist wirklich zum  
Ein Rückschritt in finstre Vergangenheit. [Lachen;  
Ein schreckliches Waten in Menschenblutlachen,  
Ein furchtbares Schandmal für alle Zeit.

Den Kindern zum Segen! 's ist wirklich zum Lachen,  
Ein schlimmes Erbgut sehr vager Natur;  
Erdrückung der Kleinen und Knechtung der Schwachen  
Als Endergebnis der neuen Kultur.

Eine neue Kultur! Es wäre zum Lachen,  
Wenn nicht so traurig das ganze Projekt,  
Dass schliesslich ob all' diesen Zukunftsachen  
Die ganze Menschheit vor Lachen ver—geht.

Janus

### Zürcher Kartentag

„Hescht du no kei Charte kauft, Xuedi?“

„„Seb soll mr überhaupt nüd passiere.““

„Worum denn au nüd?“

„„Hä, will 's jo doch niemer sieht, wie  
wohl das mr tue hät.““

„Ja so, du meinsch, will mr d' Charte  
nüd is Chnopfloch stecke cha?“

„„Hm . . .““

„Du bisch halt au dr Meinig, me müeß  
jedere Chue agseh, wie brav und wertvoll  
sie isch. Chascht d' Charte jo an Huet  
stecke, d' Schütze machit's au so.“

„„Oder uf ere Plakatwand vo-m-ene  
rote Kadler nocheführe lo, du strohls Löhl,  
du strohls.““

„Seb han i nüd gseit; aber dä, wo's  
gseit hät, ischt einerweg en Löhl; uf Wieder-  
feh!““

### Militärfreiwillige

„Das ist schon recht, daß sie jetzt die  
Frage der Einstellung von Freiwilligen in  
die Armee prüfen. Ich bin aber dafür,  
daß sie es machen wie wir in unserer Ge-  
meinde mit der freiwilligen Feuerwehr: da  
muß jeder mitmachen, ob er nun will oder  
nicht.“

### Bessere Zeiten kommen;

man spricht vom Frieden; die Vögel singen,  
und die Session der Bundesversammlung  
ist geschlossen.

### Wahrsagerei

Im „Lokalanzeiger“ von Schönenverd  
empfiehlt sich eine „tüchtige, gut geübte  
Wahrsagerin zum Waschen und Putzen.“  
Ob sie wirklich so tüchtig und geübt ist,  
wenn sie von ihrem Beruf abgehen und  
schmutzige Wäsche reinigen, anstatt bloß  
ausbreiten muß? Oder ob sie der Meinung  
ist, die Kunst des Wahrsagens sei die rich-  
tige Vorstufe, um in sachkundiger Weise  
Böden sauber machen zu können. Oder —  
es ist zwar fast zu schön, um wahr zu sein  
— sind etwa in Schönenverd diejenigen  
alle geworden, die das sonst nicht werden,  
und wurde gar auf diese Weise die arme  
Wahrsagerin brotlos?

ms.

### Aus dem Aargau

„Du, das händ's sein g'macht, daß 's  
d' Waldfeiler verbütet, i bi einerweg nüd  
drfür, daß mr 's Bier zerst mit Laufe ver-  
diene mueß. Mr chunt's i dr Beiz grad  
so billig über, und denn git's na wöhler us.“

### Zum Fall Stegemann

Da haben wir nun alle geglaubt, was  
der Mann schreibt, sei neutral, und dabei  
war es reichsdeutsch.

### Schauerliches aus Przemysl

(Aus einem Zeitungsbericht)

Als sämtliche Mannschafts- und Offi-  
zierspferde aufgezehrt waren, kamen die  
Generäle d'ran — —

Jng.

### Anzüglich

„Jetzt gibt's bald wieder Söhn; ich bin  
so dumm im Kopf!“ —

„„Hm — tja — wissen Sie: in Zürich  
gibt's eigentlich 's ganze Jahr Söhn!““ —

Jng.

### Neuer Fluch

„Ein Dienstmann sollst du sein und in  
Zürich so lange in Ruhe deinem Hand-  
werk nachzugehen suchen, bis es dir gelingt,  
wenn du nicht vorher sterben wirst!“

### Merkwürdige Politik

„Sie sind Rumäne: was wird Rumänien  
eigentlich tun?“

„„Vor der Entscheidung steh'n, bis der  
Krieg aus ist!““

Jng.

### 3 Bären

Das Banner ist vom Bundeshaus  
Nun wiederum verschrounden:  
Die Landesväter haben den  
Kriegssteuerrank gefunden.  
Es opponierten etwas zwar,  
— Pro forma — die Genossen,  
Doch opponierten sie nur lau,  
Einstimmig ward beschlossen.  
Die Käte schafften nonchalant,  
Mit siebenstell'gen Zahlen:  
Begeistert horchten wir — und nun,  
Nun heißt's begeistert zahlen.

Auch sonst wird bei uns in Bern  
Sreivillig kriegsgeleuert,  
Der Belger und der Polen Not  
Wird nach Bedarf erneuert.  
Doch sind nach neuestem Bericht  
Die ganzen Nöte Iverge:  
Sür Bosniaken sammelt heut'  
Der Sürst — „der schwarzen Berge“. —  
Auch C. U. Roosli sucht beredt,  
Die Börsen zu gewinnen:  
In „Grünen Hefen“ will dafür,  
Er „Grüne Säden“ spinnen.

Und Jakob Bühler schreibt im „Sund“  
Sehr weise und exakte:  
„Die Kunst ist's nicht, die mit dem Volk  
Verloren die Kontakte.  
Im Gegenteil das Volk fiel ab,  
Trotz aller meiner Mühe;  
's ist höchste Zeit, daß man das Volk  
Kein künstlerisch erziehe,  
Auf daß es folge urteilslos  
Dem altherwährten Sührer:  
Und 's Herz der Kunst heißt Amiet,  
Die Seele — Jakob Bühler.“

Wpflerfink

### Scherzfrage

Der Krieg ist gegenwärtig im neunten  
Monat. Wird noch nicht bald der Friede  
geboren?

x.

### Lieber Nebelspalter!

Nach dem „Sigaro“ hat der Kaiser von  
Oesterreich zur Steuerung der Hungersnot  
in Wien die Ermächtigung gegeben, daß  
drei Viertel des Bestandes des berühmten  
Schönbrunner Tiergartens abgeschlachtet  
werden dürfen. Alle Löwen, Tiger, Panther  
und sämtliche Inassen der Aquarien seien  
bereits gemehget worden.

Wir können diese Meldung des „Sigaro“  
tröstlich dahin ergänzen, daß man doch  
etliche Hornochsen am Leben gelassen hat,  
damit auch jemand übrig geblieben ist, der  
dem „Sigaro“ glaubt.

T. g.